

+ Home electronics

MAGAZIN

Das Schweizer Magazin für Unterhaltungs-Elektronik
Oktober 2015 | CHF 12



8 Seiten über die Messe in Zürich

Faszination erleben Alle Messe-Highlights



TV & Heimkino

Loewe Reference: Neue TV-Referenz?

Worauf es bei Fernsehern wirklich ankommt – und wieso Loewe besser als andere ist.

Exklusiv

Zauberkästen von Amazon & Kathrein

Features völlig neuer Art in Bluetooth-Boxen und Sat-Receivern.

Foto & Video

Fünf Action-Cams im Härtetest

Was die Cams von Garmin, GoPro, Panasonic und TomTom drauf haben.

TOTAL NEU
SERIE 800 VON
B&W



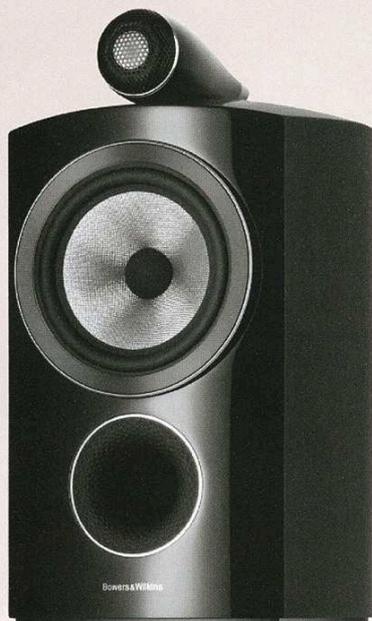
9 771422 924007

10

VORHANG AUF FÜR B&W



NEU!
B&W 800 D3
DIE ERSTEN
HÖRTESTS



// Holger Biermann

Nach fast einem Jahrzehnt erneuert B&W seine 800er-Serie. Obwohl die äussere Form ähnlich blieb, handelt es sich um komplett neu konstruierte Schallwandler. Willkommen zu den ersten exklusiven Höreindrücken. Bahnt sich womöglich erneut eine Klang-Sensation an?

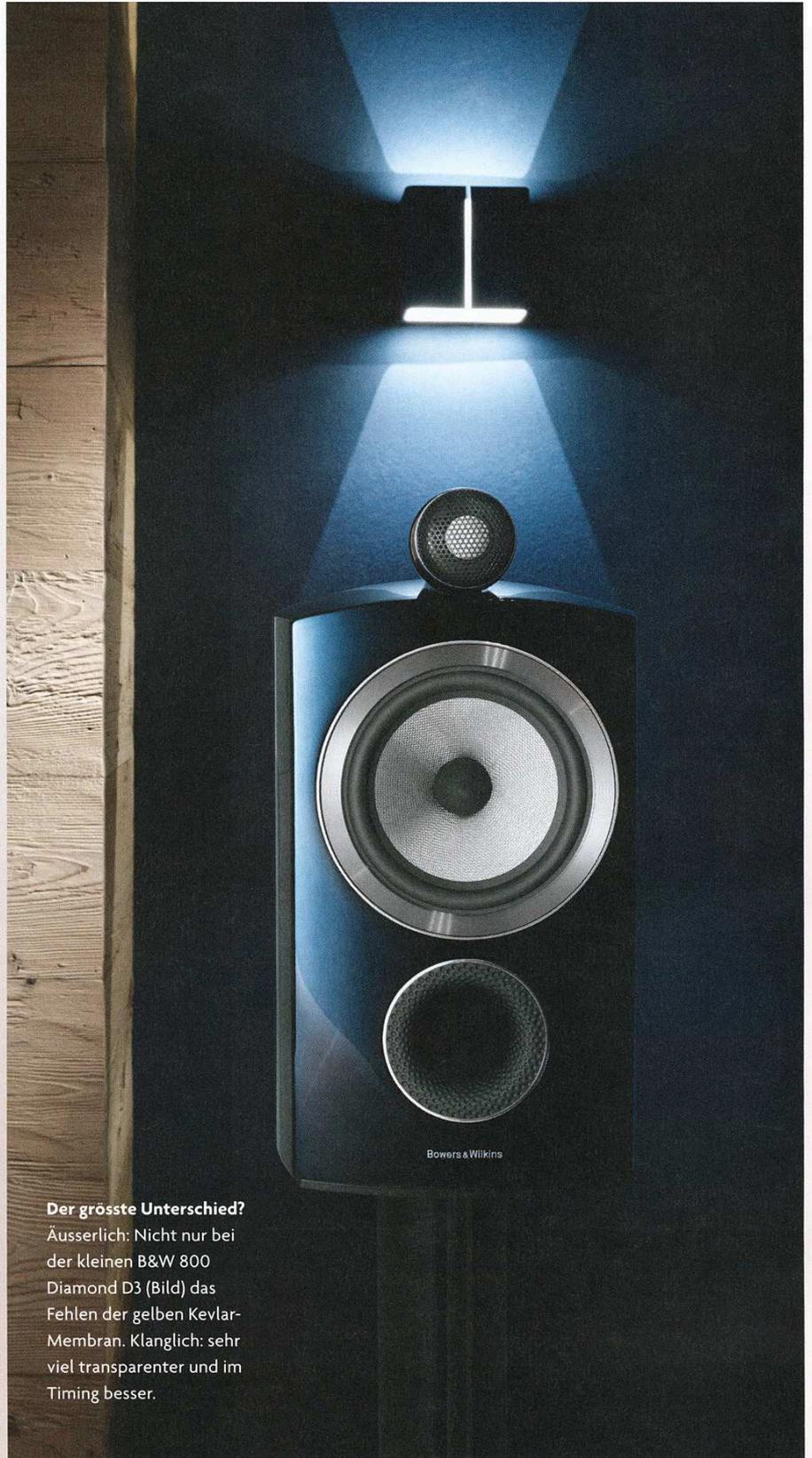


Bringt so viel Innovation auch so viel mehr Musikalität?

Unser Besuch bei B&W lag noch in der Geheimhaltungszeit, aber in einer Phase, als sich bei den Engländern die Gewissheit breitmachte, den Wahnsinn doch in den Griff zu bekommen. Kurz: Man hatte Zeit für uns. Im Hörraum des B&W-Schulungszentrums hatten B&W-Senior-Produktmanager Andy Kerr (Bild oben) und sein deutsches Pendant Ulf Soldan alles vorbereitet. An der grossen Classé-Kette (Vorstufe CP 800 plus zwei CAM-600-Monoblöcke; die Musik kam vom Apple-Rechner) konnten Kollege Raphael Vogt und ich über Stunden nach Herzenslust alle neuen verfügbaren D3-Modelle (die 800er kommt ja erst nächstes Jahr) intensiv hören. Sinnvollerweise starteten wir unseren Hörtest mit dem Vergleich alt gegen neu, in diesem Fall: 805 Diamond D2 versus 805 Diamond D3.

Hörtest Teil 1: 805 D2 gegen 805 D3

Aus der alten 800er Serie gefiel mir die Zweige-Konstruktion 805 stets am besten, weil sie für mich die homogenste war. Deshalb



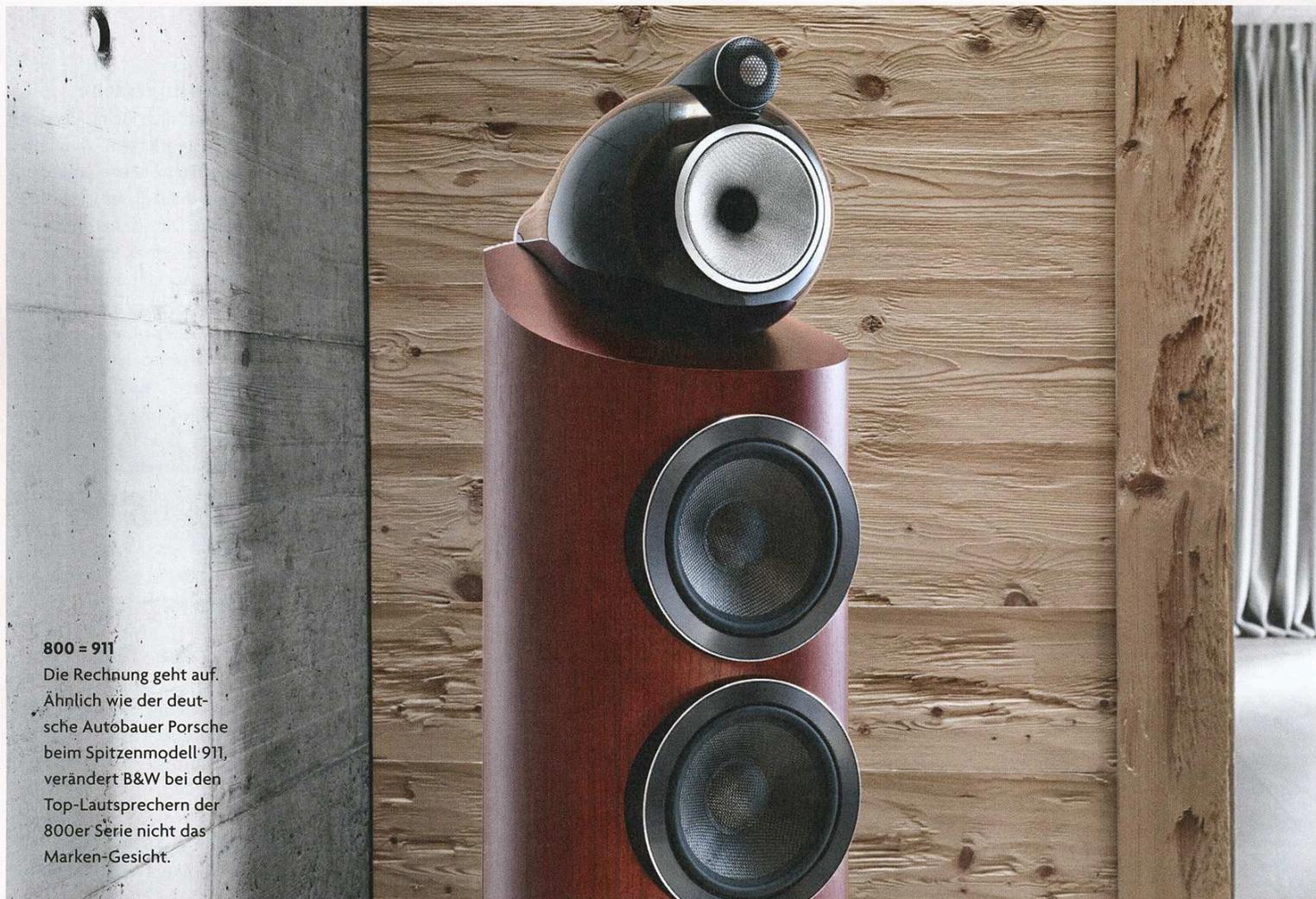
Der grösste Unterschied?

Äusserlich: Nicht nur bei der kleinen B&W 800 Diamond D3 (Bild) das Fehlen der gelben Kevlar-Membran. Klanglich: sehr viel transparenter und im Timing besser.

steht ein Pärchen 805 D2 bei mir zu Hause und deshalb habe ich sie auch ziemlich gut im Ohr ... Umso spannender war für mich, wie sich denn wohl mein Favorit gegen seinen Nachfolger schlagen würde. Ich erwartete ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit – natürlich – leichten Vorteilen für die D3. Aber falsch. Die 805 D3 zog den Raum genauso grosszügig auf, spielte genauso homogen und druckvoll – und trotzdem in den Mitten um eine ganze Welt offener und feindynamischer. Dadurch wurde das Klangbild lebendiger und detailreicher – vor allem aber viel plastischer. Beim Umschalten auf die 805 D3 erschien der Raum und die Instrumente viel «echter». Die 805 D2, fraglos ein exzellenter Lautsprecher, wirkte in ihrer Abbildungsschärfe wie ein Fernseher mit 3D-Funktion, die 805 D3 dagegen wie das wahre Leben. Kerr spielte unter anderem

Mozart-Klaversonaten von Ivo Pogorelich. Die Art und Weise, um wie vieles deutlicher die 805 D3 die Abmessungen des Konzertflügels nachzeichnete, beeindruckten den Kollegen Vogt und mich nachhaltig. Aber auch, um wie viel farbfreudiger, facettenreicher und lebendiger das Klavierspiel wurde. Weil sie das Nachschwingen der Klaviersaiten noch feiner und genauer herausarbeitete, hauchte die D3 der Aufnahme noch mehr Leben ein. Sehr überzeugend.

Beim nochmaligen Umbau wurde auch deutlich, dass auch der Bass- und Grundtonbereich bei der Neuen doch noch strukturierter, nachvollziehbarer wurde. Die Tastenanschläge in den tiefen Lagen wurden bedrohlicher, weil klarer durchhörbar. Dieser Punkt bleibt für mich ein Rätsel, ist doch die Continuum-Membran des neuen Tiefmitteltöners vergleichs-



800 = 911

Die Rechnung geht auf. Ähnlich wie der deutsche Autobauer Porsche beim Spitzenmodell 911, verändert B&W bei den Top-Lautsprechern der 800er Serie nicht das Marken-Gesicht.

weise weich. In meiner bisherigen Vorstellung sind steife Membranen eine wesentliche Voraussetzung für substanzielle Bässe. Dass die Mitten mit Continuum gefälliger und resonanzärmer sind, verstehe ich. Aber auch die Bässe knackiger? Wunder über Wunder.

Hörtest Teil 2: Der dritte Weg bringt noch mehr Details

Der nächste Schritt war dann der zur 804 D3. Die Dreiwege-Standbox ohne Mitteltonaufsatz brachte, was man von dem zusätzlichen dritten Weg erwarten darf: noch mehr Lebendigkeit. Die tiefe Stimme von Gregory Porter wurde authentischer, farbenprächtiger, verständlicher. Das lag nicht zuletzt an der höheren Dynamik der 804 D3, die dynamische Herausforderungen wie Schlagzeugsoli spielerischer meisterte. Auch das sehr direkt aufgenommene «No Sanctuary Here» von Chris Jones kam viel körperhafter und spürbar druckvoller. Dabei reichte der Bass bei der 804er gefühlt kaum tiefer als bei der kompakten 805 D3.



Men at Work:

B&W-Senior-Produkt-Manager Andy Kerr (links) und sein deutsches Gegenstück Ulf Soldan hatten den Test im B&W-Hörraum akribisch vorbereitet – mit genauen Positions-Markierungen und exaktem Pegelausgleich.



Bullaugen-Front

Die Vorderseite der 800-D3-Modelle ist stark gerundet, die Tieftöner sind daher nicht flächig mit der Schallwand verbunden, sondern sitzen auf herausragenden Aluminium-Rahmen.

Hörtest Teil 3: Alles Kopfsache

Spannend wurde es natürlich beim Vergleich zwischen 804 D3 mit integriertem Mitteltoner und 803 D3 mit aufgesetztem, heisst: entkoppeltem Turbine-Mitteltongehäuse. Das ist wirklich verrückt, was da passiert: Die Stimme von Chris Jones wurde noch klarer, feiner, akzentuierter. Es sind natürlich nur Nuancen und doch honoriert unser Ohr die Abwesenheit von Resonanzen: Man hört einfach lieber ohne. Gerade bei höheren Lautstärken erspielte sich die 803 D3 deshalb eindeutig Vorteile – auch, weil sie mit ihrer grösseren Membranfläche (2 x 18 Zentimeter Bässe gegenüber 2 x 16,5 Zentimeter Bässe bei der 804) im Bass weniger Verzerrungen produziert. Unterm Strich spielten die 804 D3 und die 803 D3 in dem stark bedämpften B&W-Hörraum durchaus knackig und sauber – also wie ihre Vorgängerinnen recht schlank. Natürlich müssen wir für eine genaue Einordnung beide noch ausgiebig im Lowbeats-Hörraum testen. Persönlich kann ich aber einer solchen Abstimmung viel abgewinnen, weil sie einer wandnahen Aufstellung entgegenkommt. Denn die dürfte in der überwiegenden Mehrheit aller kontinentaleuropäischen Haushalte äusserst realistisch sein ...

Hörtest Teil 4: Die Ich-kann-alles-Box

Kollege Vogt, der sich gern als Anhänger satter Bässe outet und zu Hause vier 38-Zentimeter

ter-Bässe zum Hören braucht, setzte sein zufriedenstes Lächeln auf, als dann die 802 D3 angeschlossen wurde. Hier stimmte alles: der Druck von unten genauso wie die äusserst natürliche Wiedergabe. Das annähernd perfekte Timing, mit dem schon die kleine 805 D3 punktete, versetzte auch die 802 D3 in die Lage, die Räume perfekt abzubilden. Aber dank ihres erheblich substanzielleren Bassfundaments reichten die Räume noch sehr viel tiefer. Wo schon 804 und 803 mit grosser Lebendigkeit punkten konnten, legte die 802 noch eine satte Lage Wohlühl-Wärme und spürbaren Tiefgang drauf. Nach den langen Hör-Sessions war dies genau der richtige Abschluss: Dieses Techno-Stück von Groove Armada, das Kerr mit diabolischem Grinsen auflegte und mit dem uns die 802 D3 minu-

tenlang und mit beängstigend hohem Pegel nahezu unverzerrt die Ohren durchspülte. Fantastisch. Übertrendend. Süchtig machend.

Fazit

Zwei Punkte können wir nach den Hörtests eindeutig festhalten: 1.) Auch die neuen Modelle 800 Diamond D3 sind klanglich immer noch als B&W-Lautsprecher zu erkennen. 2.) Die neue Serie D3 überragt die alte Serie D2 – die ja in vielen Belangen Massstäbe setzte – um Längen. Und zwar in den Punkten Lebendigkeit, Durchsichtigkeit und Verzerrungsarmut. Wenn man sich vor Augen hält, wie schwer es ist, gerade in diesen qualitativen Bereichen Verbesserungen auf so hohem Niveau zu erzielen, darf man getrost von revolutionären Fortschritten sprechen. 2]



Mehr Form, mehr Eleganz

Auch von oben wirken die neuen D3-Modelle schlanker und eleganter. Wie in der spiegelnden Wand gut zu erkennen, ist der gesamte Rücken der neuen B&Ws durch ein Strangguss-Aluminiumprofil abgeschlossen. Auch das sieht extrem edel aus.



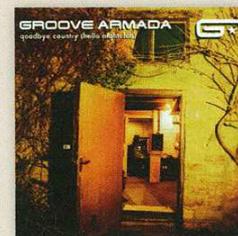
Mit folgender Musik wurde getestet



Wolfgang Amadeus Mozart: Klaviersonaten Nr. 5 und 11
Ivo Pogorelich



Liquid Spirit
Gregory Porter



Goodbye Country
Groove Armada



Exklusiv-Interview mit Produktmanager Andy Kerr

Der Brite Andy Kerr ist Senior-Produktmanager bei B&W und letztendlich der Verantwortliche für die neue 800-Diamond-D3-Serie. Er führte die Redakteure Holger Biermann und Raphael Vogt durch die Manufaktur in Worthing und gab ihnen noch in der Geheimhaltungsphase das erste Interview.

Home Electronics: Hand aufs Herz: Der Aufwand für die neue 800-Diamond-D3-Serie

war ja beträchtlich. Wie schätzen Sie selbst die Unterschiede von Serie D2 im Vergleich zur Serie D3 ein?

Riesig. Ich meine, wie auch fast alle Kollegen hier, dass die neue Diamond-Serie die grösste Entwicklung ist, die B&W je gestemmt hat.

Home Electronics: Grösser als seinerzeit die Entwicklung zur Ur-Nautilus?

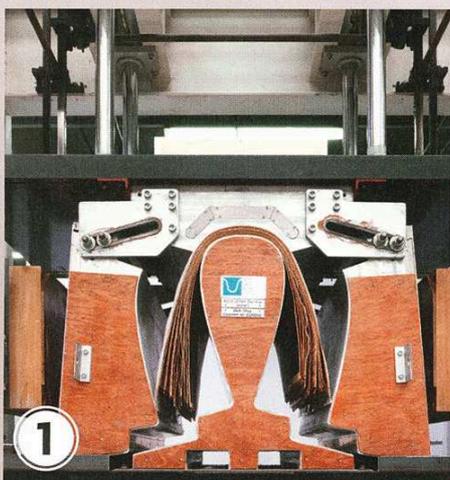
Ja genau. Grösser als seinerzeit Nautilus!

Wir haben damals Laurence Dickie alle Freiheiten und Spielräume gelassen, damit er querdenkend einen völlig neuen Lautsprecher entwirft. Das hat er gemacht und es entstand die Nautilus-Schnecke. Für Diamond D3 hatten wir mehr oder minder die gesamte Research-Establishment-Abteilung in Steyning (Anmerkung der Redaktion: Hier arbeiten fast 40 Entwickler und Ingenieure) gebeten, jedes Detail der 800-Diamond-D2-Serie in Frage zu stellen. Missverstehen Sie mich nicht: Das sind fantastische Lautsprecher. Aber wir wollten wieder einmal einen grossen Schritt voran machen.

Home Electronics: Wie müssen wir uns die Arbeit des Research-Establishment vorstellen? So wie in der Abteilung von Q bei James Bond, wo immer die skurrilsten Dinge entstehen?

Da geht es bei uns natürlich sehr viel friedlicher zu. Aber im Prinzip ja: Wenn jemand eine Idee hat – und sei sie noch so verquer – versuchen wir sie erst einmal umzusetzen.

Ausschnitte aus der hochwertigen Produktion



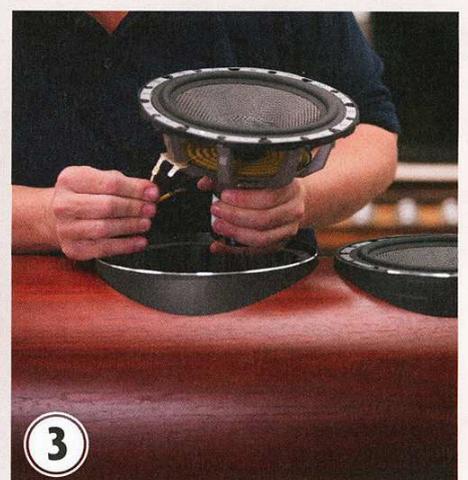
Die starken Rundungen ...

... der neuen 800-D3-Gehäuse sind so aufwändig, dass sie bei B&W selbst gefertigt werden müssen: Zig Lagen Birkenholz werden verleimt, in dieser Maschine gepresst und dann exakt gefräst.



Das Finish entscheidet ...

... über den Kauf. Die B&W-Lackiererei in Worthing bietet für die neue 800-D3-Serie drei Finishes an: Klavierlack schwarz, Mattlack weiss und Rosenholz hochglänzend.



Die einzigartigen Treiber ...

... der B&W-800-Diamond D3-Serie entstehen allesamt bei B&W in Worthing. Das geht hin bis zur Spulwicklung der Hochtöner und der Magnetisierung aller Treiber.

Home Electronics: Klingt kostspielig.

Ist es auch. Aber schon John Bowers war der festen Meinung, dass nur eine möglichst grosse Forschungsfreiheit den Prozess voranbringt. Insofern sind wir fest davon überzeugt, dass diese Abteilung und die Kosten gerechtfertigt sind. Und nur wenn man querdenkt, kommt man auf so etwas wie das neue Continuum-Membranmaterial.

Home Electronics: Seit über 40 Jahren, nämlich seit 1974, sind die gelben Kevlar-Mitteltöner DAS Erkennungszeichen für B&W. Ist es nicht gefährlich, davon abzurücken? Das ist ja fast so, als würde Mercedes den Stern abschaffen.

Natürlich gab es bei uns sehr viele Diskussionen zu dem Thema. Aber das Bessere ist nun einmal der Feind des Guten. Kevlar war unserer Meinung nach ausgereizt. Continuum ist in vielen Belangen eine Revolution, aber eben auch klanglich. Die extrem hohen Ambitionen, die wir mit 800 Diamond D3 hatten, waren erst mit Continuum umsetzbar. So blieb uns keine andere Wahl. Und sollten wir Continuum einfach gelb anmalen?

Home Electronics: Diesbezüglich gibt sich B&W ja reichlich zugeknöpft. Wissen Sie denn, was das für ein Material ist?

(lächelt vielsagend) Ich habe keine Ahnung ...

Home Electronics: Gut, lassen wir das. In Steyrning wird ja mittlerweile sehr viel simuliert. Wie wichtig ist denn heutzutage noch das Hören bei einer solchen Entwicklung? Enorm wichtig. Immer wieder werden möglichst viele Leute in diesen Prozess mit eingebunden. Und wir haben ja auch immer noch die Feedback-Schleife mit Toningenieuren und Musikern wie Alan Parson und Peter Gabriel, die unsere Lautsprecher zum Abhören nutzen und uns sehr genau sagen, welche Vorgaben wir erfüllen müssen, um den für sie perfekten Monitor zu bauen.

Home Electronics: Hat denn B&W noch diese Bedeutung in den Studios?

Es gab Zeiten, da wurden 80% aller Klassik-Aufnahmen auf unseren Lautsprechern abgemischt. Da wollen wir wieder hin.

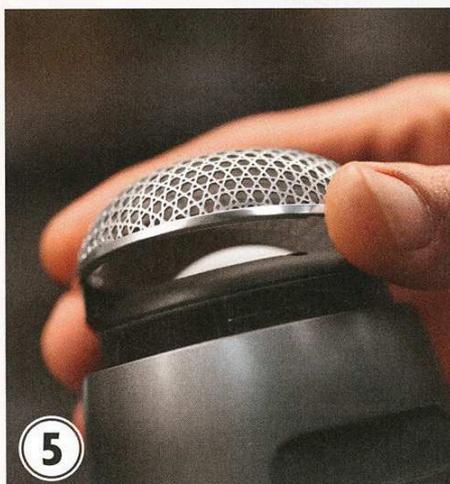
Home Electronics: Herr Kerr, wir danken für das Gespräch.



4

Der perfekte Lack ...

... entsteht wie ein Klavierlack mit etlichen Lackschichten, die jede für sich knapp 70 Stunden aushärten müssen und dann per Hand poliert werden. Ein immenser Aufwand.



5

Schutz geht vor ...

... weshalb die klanglich überragende, aber extrem leicht zerbrechlich Diamant-Kalotte der B&W-800-Serie hinter einem nicht demontierbaren, akustisch optimierten Schutzgitter sitzt.

Lowbeats.de

Fünf Spezialisten im Netz

Die neuen B&W hörte Kollege Holger Biermann (hier auf dem Sofa im Hörraum), der zusammen mit den «Ur-Gesteinen» Jürgen Schröder, Raphael Vogt, Roland Kraft und Stefan Schickedanz ein neues Web-Portal präsentiert. Auf «Lowbeats.de» finden Sie auch die Videos, die Biermann und Vogt von den aktuellen Lautsprechern von B&W gedreht haben. *Home Electronics* wünscht den Kollegen viel Erfolg.





Sichtbarer Fortschritt

Nicht mehr Gelb, sondern Silber: Mit der neuen, sehr weichen Continuum-Mitteltonmembran nimmt B&W für seine grosse Serie 800 Abstand vom über 40 Jahre lang verwendeten Kevlar-Mitteltoner.

Die Revolution aus der neuen Mitte!

Selten wurde eine eingeführte Lautsprecher-Linie so radikal auf den neuesten Technik-Stand gebracht wie jetzt diese B&W-Diamond-Serie 800 D3. Die Veränderungen sind absolut schlüssig, aber bei der Gelegenheit wird mal eben mit einer vierzigjährigen Tradition gebrochen. Ein spannender Prozess. Wir betrachten im Speziellen die neue Mittelton-einheit, die vielleicht wichtigste Neuerung zur Generation D3.

Das Ende von Kevlar?

Aber hoppla! Da war doch was. Die neue Linie 800 Diamond sieht ja in vielen Belangen anders aus als ihre Vorgänger-Serie D2. Aber was dem Kenner vor allem sofort ins Auge sticht, ist das Fehlen des charakteristischen gelben Farbtupfers: Der Mitteltoner mit Kevlar-Membran, der wie ein Markenausrufezeichen alle grösseren B&W-Modelle seit 1974 kennzeichnete. Und nun nach über 40 Jahren kaltlächelnd das Aus?

Nein. Kevlar ist der bei B&W am intensivsten untersuchte Stoff und wird ja auch weiterhin eingesetzt – einfach weil es akustisch Sinn macht. Dennoch suchten die B&W-Entwickler bereits seit 2007 ein neues Material, bei dem man die Resonanzen noch besser kontrollieren konnte. Mit dem Firmen-prägenden gelben Kevlar war ein solcher Schritt wie jetzt zu 800 D3 nicht mehr möglich – und Kevlar hatte auch bei Bowers nicht nur Freunde. Manche unterstellten der gewobenen Kunstfaser einen nicht immer angenehmen Eigenklang und in den HiFi-Foren wurde viel gegen den Kevlar-Sound gewettert. Ich persönlich kann das nicht bestätigen und würde den gern kennenlernen, der die obligaten Mittelton-Materialien (Papier, Keramik, Kevlar etc.) im Blindtest klanglich auseinanderhalten kann. Aber ich stimme all jenen zu, die B&W seit der ersten



Unsichtbarer Fortschritt

Der Spider optimiert das Resonanzverhalten des Mittelton-Aufsatzes namens Turbine Head. Dieser ist Nachfolger des bekannten Marlan-Kopfes, der fast 20 Jahre lang Bestandteil der grossen B&W-Serie war.

Nautilus-Serie in den Mitten einen nicht immer natürlichen Eigenklang unterstellten. Der ist mit dem neuen Continuum-Material – mein Eindruck nach mehreren Stunden Hörtest – komplett weg.

Das neue Continuum-Material hat ebenfalls eine gewobene Struktur und sieht auf den ersten Blick aus wie grau angemaltes Kevlar. Aber ich kann Ihnen versichern: ist es nicht. Die Materialprobe, die mir in die Hand gedrückt wurde, fühlte sich eher an wie fester Anzugstoff. Es ist ausgesprochen reissfest, aber weich und bekommt lediglich durch die Konusform Stabilität. Die innere Dämpfung von Continuum, das kann man schon durch das einfache Anfassen erfühlen, ist extrem hoch. Die B&W-Entwicklungsabteilung in Steyning hat das Verhalten der Continuum im Vergleich zur Kevlar-Membran per Laser vermessen und anschliessend simuliert. Deutlich wird, dass Continuum sehr viel schneller zur Ruhe kommt als Kevlar – und somit viel resonanzärmer ist. Oder wie Produktmanager Andy Kerr im Interview sagt: «Kevlar war ausgereizt. Erst mit Continuum konnten wir unsere hochgesteckten Ziele erreichen.» Die

Membranen sind das Eine, Antrieb und Form das Andere. Schon seit 1998 vertraut B&W auf den sogenannten sickenlosen Mitteltöner (exzellente Membranbedämpfung, verringerte Taumelbewegung, aber wenig Hub). An diesem Ideal wurde auch in der neuen Serie 800 D3 nicht gerüttelt. So gibt es den Continuum-Mitteltöner als sickenlose Variante im 13-Zentimeter- (804 + 803 + HTM2 D) und 15-Zentimeter-Format (802 + 800 + HTM1). Wie auch bei den Vorgänger-Modellen erfolgt die Befestigung des Mitteltöners nicht klassisch über Schrauben am Korb, denn das würde nur Resonanzen vom Gehäuse auf das klangsensible, gute Stück ermöglichen. Früher wurde der Mitteltöner mit einer langen Gewindestange an das Gehäuse gepresst, die längs durch den Mittelton-Kopf aus Marlan führte und an dessen Ende mit einer Schraube arretiert war. Mit dieser konnte man die Zugkraft auf den Mitteltöner justieren – was zu allerlei Experimenten verführte.

Ein weiterer, ganz zentraler Punkt bei der Weiterentwicklung der gesamten Generation D3 war die Vermessung aller Bestandteile per Laser. B&W hatte schon immer einen Vor-

sprung durch Messpark-Technik, konnte aber in den letzten Jahren Software-mässig noch einmal ordentlich nachlegen. In diesen Verfahren werden Chassis, Körbe, Membranen – schlicht alles, was beim Lautsprecher relevant ist, mit Schallenergie bestrahlt und Quadratzentimeter pro Quadratzentimeter abgetastet.

Die Analyse zeigt, dass der neue Mitteltonkorb tatsächlich fast ohne jeden Eigenklang ist. Wer nun Sorge hat, dass ein extrem resonanzbedämpfter Korb mit einer genauso stark bedämpften Membran unmöglich einen wie auch immer gearteten lebendigen Klang erzeugen kann, sei hier schon einmal beruhigt: Die neuen B&W-Modelle 800 D3 klingen lebendiger, offener und richtiger als alles, was vorher aus diesem Hause kam.

Nicht ganz unschuldig dürfte daran auch das neue Mittelton-Gehäuse namens Turbine Head sein, das es in zwei Grössen gibt. Im Vergleich zu dem alten, ja über viele Jahre hochgelobten Marlan-Kopf, erkennt man, um wie vieles ruhiger dieser Turbine Head ist. Um die Aluminium-Röhre komplett ruhig zu bekommen, war viel Forschung nötig. Auch hier wird der grosse D3-Fortschritt erkennbar. :|



Bowers & Wilkins

NICHTS
BLEIBT
WIE
ES IST.

Um ganz
genau
zu sein...

0 Serie
MOND

Mehr Infos auf:
www.bowers-wilkins.de